



INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Assoc. Univ.-Prof. Mag. Dr. Joachim Gerich
Johannes Kepler Universität Linz

am 19. Mai 2015

zum Thema

**Information und Kommunikation für mehr
Gesundheitskompetenz – Ergebnisse der
Studie „Gesundheitskompetenz in OÖ“**

Weitere Gesprächsteilnehmer:

- **DI Wolfgang Rescheneder**, Leiter der Oö. Zukunftsakademie
- **Dr. Georg Palmisano**, Landessanitätsdirektor

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Klosterstraße 7 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-115 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Information und Kommunikation für mehr Gesundheitskompetenz

„Eigenverantwortung kann nur entstehen, wenn man über die notwendigen Informationen verfügt“

Richtige Entscheidungen für die eigene Gesundheit zu treffen setzt Gesundheitskompetenz voraus.

Was ist Gesundheitskompetenz?

Gesundheitskompetenz (Health Literacy) meint das Ausmaß, in dem es einer Person gelingt, gesundheitsrelevante Aspekte aus der Laienperspektive zu beurteilen. Dies bedeutet auch, Einflussfaktoren auf den Gesundheitszustand zu verstehen und Möglichkeiten zu erkennen, um gesund zu bleiben bzw. es zu werden. Gesundheitskompetenz gilt damit als Voraussetzung dafür, Verantwortung für die eigene Gesundheit und die Gesundheit nahestehender Personen zu übernehmen.

Die Anforderungen steigen

Vor dem Hintergrund einer rasanten medizinischen und technologischen Entwicklung, sowie einer Überfülle von Informationen, die es zu verstehen und zu bewerten gilt, wird der Erwerb von Gesundheitskompetenz wichtiger.

Schlüsseltrends

- Überfrachtung des Einzelnen mit einer Fülle an Informationen.
- Web und mobile Technologien verändern das Informations- und Kommunikationsverhalten, aber auch die Position der Patientinnen und Patienten. Das Internet ist eine wichtige Quelle für Gesundheitsinformationen, Menschen informieren sich über das Internet und vernetzen sich auch in Communities zu Gesundheitsfragen.
- Medizinische Entwicklungen und neue Behandlungsmethoden: die Digitalisierung wird in Zukunft auch hier vermehrt zu innovativen Gesundheitslösungen führen
- steigende Gesundheitskosten
- demografische Entwicklung – höhere Lebenserwartung
- steigendes Gesundheitsbewusstsein und Vorsorgedenken

-
- Verschiebung des Krankheitsspektrums von akuten Krankheiten (z.B. Infektionskrankheiten) hin zu chronischen „Zivilisationskrankheiten“, wie z.B. Herz- und Gefäßerkrankungen, Diabetes, Übergewicht, psychische Leiden

Health Literacy – ein Zukunftsthema für Gesundheit und Wohlbefinden in unserer Gesellschaft.

„Der Aufbau von Gesundheitskompetenz liegt nicht allein in der Verantwortung jedes Einzelnen, sondern hängt auch davon ab in welcher Qualität und Form und Umfang die relevanten Informationen zugänglich gemacht werden. Wie gut sich Menschen im Gesundheitssystem zurechtfinden hängt einerseits von den individuellen Fähigkeiten ab, und ist andererseits davon bestimmt wie zugänglich und übersichtlich die Leistungsangebote strukturiert sind. Es braucht Einfühlungsvermögen seitens der Professionisten, um dem Menschen in seiner konkreten Situation jene Informationen und Angebote zu vermitteln, welche ihm die bestmögliche Unterstützung für sein Anliegen bringen. Insbesondere Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen brauchen eine Begleitung, die auf eine offene Kommunikation, empathisches Interesse und Feingefühl ausgerichtet ist, um ein erfülltes Leben auch mit Krankheit zu gestalten“, betont **Gesundheitsreferent Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer**.

Gesundheitskompetenz ist eine wichtige Grundlage

- für das Gesundheitsverhalten
- für das Zurechtfinden im Gesundheitssystem und
- hat damit relevanten Einfluss auf den Gesundheitszustand

Oö. Studie: Gesundheitskompetenz – Health Literacy in Oberösterreich

Die Ergebnisse der ersten europäischen Vergleichsstudie „**Health Literacy Survey Europe**“ HLS-EU (2012) haben ergeben, dass Österreich einen Nachholbedarf bei der Gesundheitskompetenz hat. Diese Ergebnisse sowie das nationale Gesundheitsziel 3 „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“ gaben den Anstoß für ein Projekt von OÖ. Zukunftsakademie, Abteilung Gesundheit und Abteilung Statistik des Landes Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie an der Johannes Kepler Universität Linz. Das gemeinsame Projekt hatte zum Ziel, durch eine Befragung der oö. Wohnbevölkerung Einflussbedingungen auf Health Literacy sowie Risikofaktoren für eingeschränkte Gesundheitskompetenz zu identifizieren. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Interventionsplanung.

Das Institut für Soziologie, Abteilung für empirische Sozialforschung, JKU Linz, wurde mit der Durchführung einer wissenschaftlichen Studie beauftragt, deren Ergebnisse nun vorliegen.



Gesundheitskompetenz - Health Literacy in Oberösterreich

Auftraggeber:

Zukunftsakademie des Landes OÖ. und die Direktion Gesundheit und Soziales des Landes Oberösterreich

Durchführung:

Institut für Soziologie, Abteilung für empirische Sozialforschung, JKU Linz
Assoc.Prof. Dr. Joachim Gerich, Dr. Fritz Hemedinger, Mag. Robert Moosbrugger

Ablauf:

Qualitative Interviews und
postalische Befragung von 3000 Oberösterreicher/innen ab 18 Jahren
Erhebungszeitraum: 20.11.14 – 19.12.14
Rücklauf: 800 (auswertbar)

Indikator für Gesundheitskompetenz: Health Literacy Score (HLS)

Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung wird international mittels eines Indikators gemessen, der als Health Literacy Score (HLS) bezeichnet wird. Eine internationale Studie hat 2012 für Österreich einen im Verhältnis zu anderen EU Staaten geringen HLS-Wert festgestellt.

Ziele der Oö. Studie 2015 sind Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Faktoren stehen mit einem geringen/hohen Score in Zusammenhang?
- In welchem Zusammenhang steht der HLS mit Gesundheit, Wohlbefinden und gesundheitsrelevanten Merkmalen?
- Lassen sich Risikogruppen identifizieren?
- Welche Handlungsnotwendigkeiten ergeben sich bei Personen mit geringem HLS?

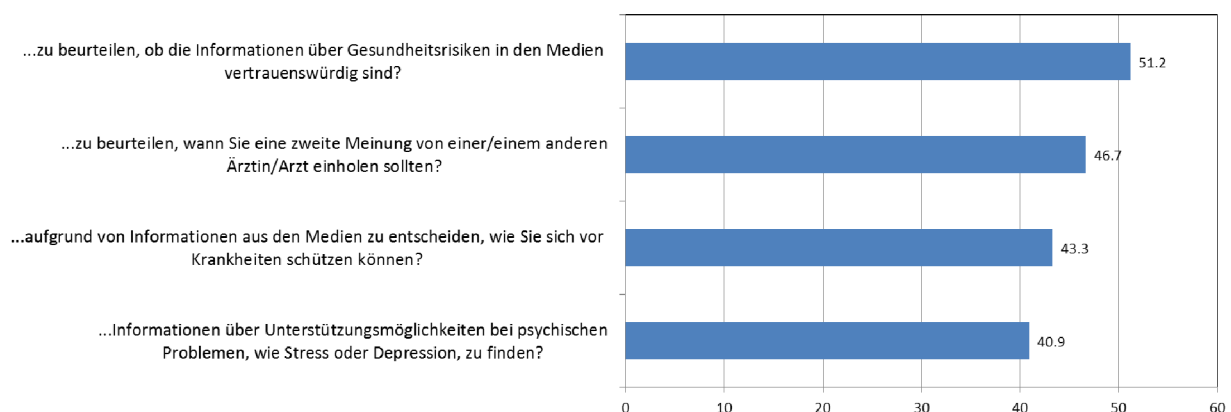
Ergebnisse der Befragung

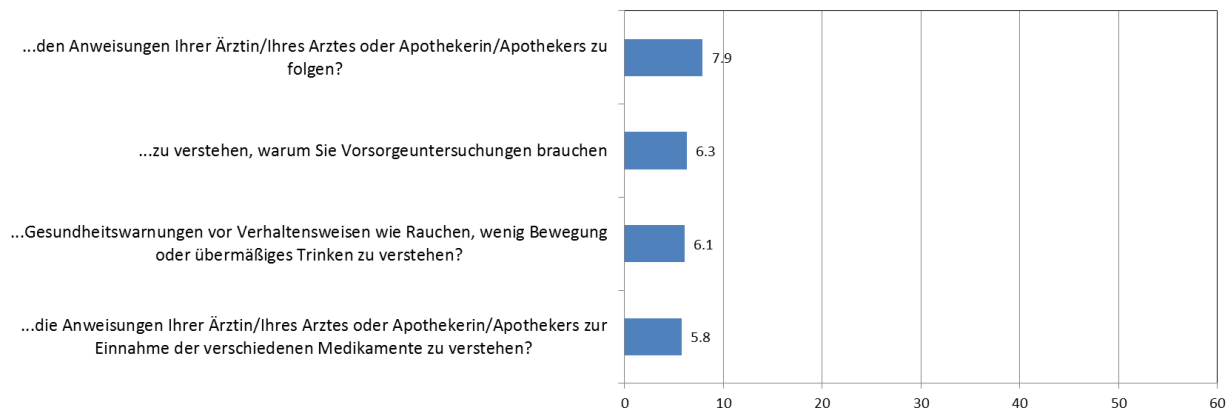
Teil des Fragebogens war die HLS-Kurz-Skala: Bei jeder der insgesamt 16 Aufgaben war einzuschätzen, als wie einfach bzw. schwierig diese Aufgaben empfunden werden.

Auszug aus der verwendeten HLS-Kurz-Skala:

Die folgenden Darstellungen zeigen die 4 nach Einschätzung der Befragten **schwierigsten** bzw. **einfachsten** Aufgaben (Prozentwerte „*ziemlich schwierig*“ und „*sehr schwierig*“)

Auf einer Skala von sehr einfach bis sehr schwierig: Wie einfach ist es Ihrer Meinung nach...





Demnach schätzen es die befragten Oberösterreicher/innen als schwierig ein, die Fülle an Informationen aus den (elektronischen) Medien zu verstehen und ihre Vertrauenswürdigkeit abzuschätzen.

Dagegen werden unmittelbare Anweisungen / Empfehlungen von Professionisten des Gesundheitssystems als überwiegend leicht verständlich betrachtet.

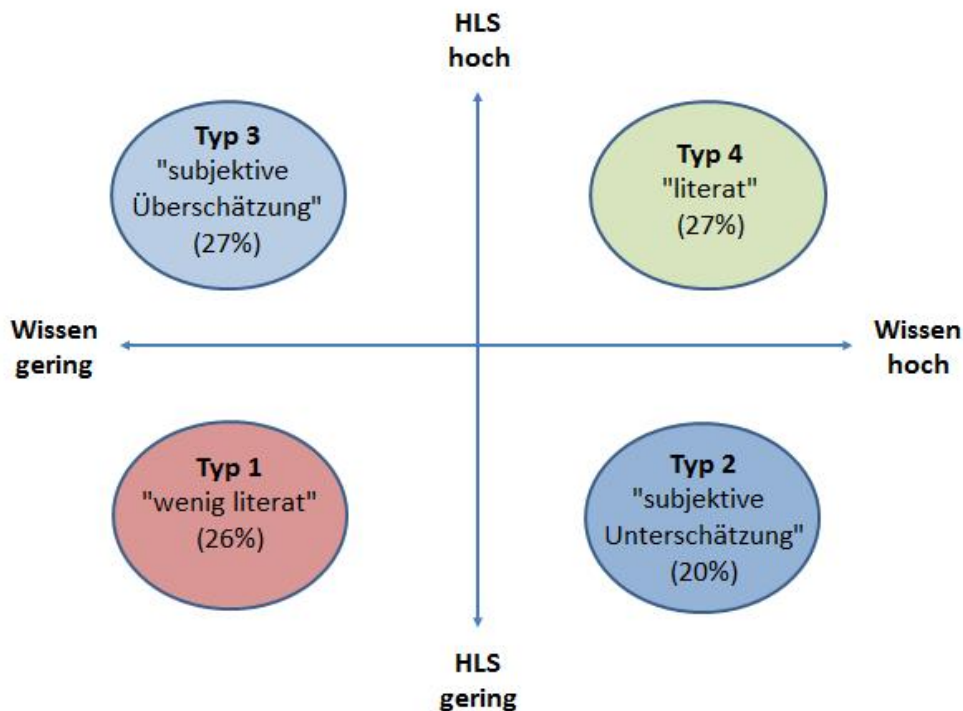
Die wissenschaftliche Analyse der Befragungsergebnisse offenbart weiters, dass sich eine merkmalsbezogene Typologie in Hinblick auf konkretes Gesundheitswissen und subjektiver Einschätzung von Kompetenz identifizieren lässt.

Qualitative und quantitative Ergebnisse zeigen, dass die bei Personen erhobenen HLS-Werte (Gesundheitskompetenz - Maßzahl) differenziert zu beurteilen sind:

- Die so gemessene Gesundheitskompetenz ist **nur bei einem Teil der Personen** Ausdruck **hoher persönlicher Kompetenz und Gesundheitswissens**
- Bei **anderen Personen** ist sie eher ein Ausdruck **hohen Vertrauens in die Kompetenz der Medizin und Ärzte, wenig Erfahrung** mit Gesundheitsproblemen oder einer eher **unkritischen Sichtweise**
- Umgekehrt kann ein **geringer HLS-Wert** auch die Erfahrung widerspiegeln, dass es für manche Gesundheitsprobleme **keine einfachen Antworten** gibt.
- Menschen mit **kritischem Blick auf Medien** und **medizinische Meinungen** können ebenfalls geringe Gesundheitskompetenz nach dieser Messung aufweisen.

Gesundheitskompetenz Typologie

Im Hinblick auf die persönliche Gesundheitskompetenz können vier Grundtypen unterschieden werden, die mit differenzierten Strategien anzusprechen sind:



Typ 1 - Wenig kompetente Kritiker

- Diese Risikogruppe zeichnet sich durch geringen sozioökonomischen Status, geringe personale und soziale Ressourcen aus
- Passiver, tendieren zu Fatalismus, haben weniger Vertrauen in das Gesundheitssystem und sind mit der Versorgung weniger zufrieden
- Geringere Motivation zu Vorsorge und gesundem Lebensstil. Dennoch stehen sie ärztlichen Ratschlägen häufiger kritisch gegenüber

Hohes Risiko, nachteilige Entscheidungen auf der Basis von Fehleinschätzungen für die Gesundheit zu treffen oder nötige Behandlungen zu unterlassen.

Typ 2 - Kritische Patienten mit höherer Bildung, die weniger Vertrauen in das professionelle System der Gesundheitsversorgung haben

- Sie befolgen Anweisungen nicht bedingungslos, haben partizipative Erwartungen, sehen diese jedoch weniger erfüllt
- Sie suchen bei Beschwerden häufiger direkt die Apotheke auf oder alternativmedizinische Behandlungen

- Häufigere Rückzugstendenzen und geringere Motivation für Vorsorge und gesunden Lebensstil
- schlechtere Gesundheit und Wohlbefinden

Gesundheitsfachpersonen müssen Vertrauen durch die Berücksichtigung der Patientenmeinung erst gewinnen und mit dem "Laienwissen" dieser Patienten umgehen können.

Typ 3 - Zufriedene Patienten, welche die Verantwortung für die eigene Gesundheit bei Experten und im Gesundheitssystem sehen

- Traditionelle – eher paternalistische Erwartungen an Ärztinnen und Ärzte
- Etwas schlechterer subjektiver Gesundheitszustand als Typ 4, Wohlbefinden jedoch vergleichbar
- Etwas weniger Erfahrung mit dem Gesundheitssystem: Möglicherweise ist die optimistische Kompetenzeinschätzung dadurch erklärbar

Sie erwarten klare Anweisungen. Hausärztinnen und Hausärzte als wichtigste Anlaufstelle sollen begleiten und weiterleiten.

Typ 4 - Kompetente „empowerte“ Patienten, die mit der Gesundheitsversorgung zufrieden sind.

- Jung, höherer sozioökonomischer Status
- Hohe soziale und personale Ressourcen
- Relativ gesehen beste subjektive Gesundheit und Wohlbefinden

Sie sind in der Lage, mit Unterstützung von Ärztinnen und Ärzten ihre Gesundheit selbstverantwortlich zu gestalten.

Sie erwarten keine starren Vorgaben sondern wünschen sich einen professionellen Dialog und Partizipation in der Auswahl der Möglichkeiten.

Schlussfolgerungen:

Generell sind Maßnahmen für ein „verständliches Gesundheitssystem“ nötig, z.B. weniger Fachvokabular, zielgruppenspezifische, verständliche Informationen, „Wegweiser“ durch das System der Gesundheitsversorgung (auch im Internet).

Eine große Gruppe von Patient/innen wünscht, dass im Arzt-Patient-Dialog auf ihr Vorwissen und ihre eigenen Einschätzungen individuell eingegangen wird. Sie erwartet ausführliche Erklärungen und gemeinsame Entscheidungsfindung.

Herausforderung für medizinisches Fachpersonal: Die Ergebnisse zeigen, dass neben der Rolle der Ärztinnen und Ärzte als Fachautoritäten, ihre Rolle als partnerschaftliche Berater/innen der Patient/innen an Bedeutung gewinnt.

Die aktuelle JKU- Studie zeigt, dass in Oberösterreich das Vertrauen in das Gesundheitssystem und dessen Akteure sehr hoch ausgeprägt ist.

Vertrauen ist die Basis für eine tragfähige Beziehung und Zusammenarbeit, die für die Gesundheitsförderung und für den Umgang mit Krankheit erforderlich ist. Ärzte und Ärztinnen, Pflegepersonen und Angehörige anderer Gesundheitsberufe erreichen Patient/innen unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten und in einer Situation, in der sie zu gesundheitsförderlichem Verhalten und Handeln Wissen vermitteln und motivieren.

Wichtige Rolle der Gesundheitsfachpersonen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz bzw. zur Kompensation von Defiziten

Medizin und Pflege sind „zentrale Felder“, in denen Austausch und Prägung von Gesundheitswissen stattfindet und sollten daher für die Förderung gesundheitsbewussten Handelns stärker genutzt werden.

Der nächste Schritt:

Gemeinsam mit Gesundheitsexpert/innen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern werden die Erkenntnisse und Ansatzpunkte für mögliche Interventionen in Oberösterreich diskutiert und daraus Maßnahmenempfehlungen abgeleitet.

Information und Kommunikation sind Schlüsselfaktoren, um die Gesundheitskompetenz der Menschen zu stärken

Die heutige Health Literacy Veranstaltung der OÖ. Zukunftsakademie und der Abteilung Gesundheit beleuchtet den hohen Stellenwert und die Möglichkeiten von Patient/innen-Information und -Kommunikation aus den Blickwinkeln der Forschung und der Praxis.

Dabei werden aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft und Handlungsansätze zur Unterstützung der Gesundheitskompetenz vorgestellt.